

sann und dazu die christlichen Daimios sich günstig stimmen wollte. Im J. 1605 wurde in Nagasaki öffentliche Frohnleichnamsp procession gehalten, 1607 der Provinzial der Jesuiten, P. Paßz, in feierlicher Audienz von Daifu-sama empfangen. Um diese Zeit wirkten 140 Jesuiten, unter ihnen 63 Priester, und unter ihrer Leitung 800 Katechisten, in Japan; die Zahl der Christen wird von ihnen auf 750 000 angegeben. Andere Nachrichten schätzen sie viel höher; so gibt Vivero, der Gouverneur der Philippinen, der 1609—1610 am Hofe Daifu-sama's verweilte, ihre Zahl auf 1 800 000 an (er meint vielleicht die Zahl aller seit Xaverius in Japan Getauften). Seit 1602 wirkten neben den Jesuiten auch Dominicaner, Franciscaner und Augustiner; doch war deren Zahl nie bedeutend, durchschnittlich 7—8 aus jedem Orden. Sie arbeiteten mit Lobesverachtung und mit großem, oft mit übergroßem Eifer, der sich nach den Grundätzen menschlicher Klugheit allein nicht immer rechtfertigen läßt. Während Daifu-sama bis zum Jahre 1612 den Missionaren im Ganzen freie Hand ließ, obgleich er von Jahr zu Jahr dem Christenthum abgeneigter wurde, wüthete in einzelnen Provinzen fast ohne Aufhören die Verfolgung. So wurden 1599 in Firando über 600 Christen zur Auswanderung gezwungen, ohne daß ein einziger abfiel; am 8. und 9. December 1603 gingen zu Fingo Johann Minami, Simon Tatonda, Johanna, Agnes, Magdalena und ein siebenjähriger Knabe Ludwig in den Martertod, während mehrere dem Glauben entsagten; 1608 empfing in Saruma die Dominicanermission durch den adeligen Officier Leo Chitshiyemon am 17. November die Bluttaupe. Im J. 1609 starben am 11. Januar Johann und Michael Iffale und deren Söhne Thomas von 12 und Peter von 6 Jahren zu Fingo, am 14. November 3 andere Martyrer zu Firando. Am grausamsten aber wüthete der junge Fürst Michael von Arima, der, um eine Entelin Daifu-sama's heiraten zu können, vom Glauben abgefallen war, seine christliche Gemahlin verstoßen und seinen eigenen Vater dem Henker überliefert hatte. Im J. 1612 ließ er 3 Martyrer, 1613 schon ganze Gruppen grausam hinwürgen. Am bemerkenswerthesten sind die Martyrien von Thomas Feiboge und dessen Familie (28. Januar), die Verurtheilung des Franciscaners P. Sotelo (der aber begnadigt wurde) sammt 26 Gefährten zum Feuertode, die Enthauptung von 22 Christen am 16. und 17. August und endlich der Heldentod des Leo Fagachiba, seiner Gattin und seiner zwei Kinder, die am 7. October vor wohl 20 000 Zuschauern lebendig verbrannt wurden. Ähnlich wüthete der unselige Apostat in den folgenden Jahren. Alles das war jedoch nur ein Vorspiel des Allgemeinen Sturmes, der jetzt losbrechen und in 30-jährigem Kampfe zur Vernichtung der japanischen Kirche führen sollte. Im J. 1600 war ein holländisches Schiff an der Küste Japans gescheitert; portugiesische Kaufleute, die herbeigerufen wurden, um als Dolmetsche zu die-

nen, erklärten die Schiffbrüchigen sofort für Heiden und boten Alles auf, damit die verhafteten Nebenbuhler ihres Handels und ihrer Herrschaft in den asiatischen Gewässern aus Japan verwiesen würden. Aber es gelang ihnen nicht, und die Holländer thaten nun ihrerseits Alles, um die Portugiesen und namentlich die Missionare zu verdrängen. Einen ganz besonders verderblichen Einfluß messen alle Berichte von spanischer und portugiesischer Seite dem Piloten des Schiffes, dem Schotten Adams, zu, der bis zu seinem Tode (1620) in Japan, meist am Kaiserhofe, verblieb und als Mechaniker und Schiffbaumeister in hohe Gunst kam. Im J. 1609 erhielten die Holländer, 1613 die Engländer die Erlaubniß, Factoreien auf Firando zu gründen. Auch die Verräthereien einiger Spanier, von denen einer erzählte, eine ganze Flotte seines Königs sei gekommen, um die Molukken zu erobern, und der Stolz ihres Auftretens bei Hofe mißstimmten Daifu-sama. Als die Spanier Tiefenmessungen längs der japanischen Küsten vornahmen, beruhte Adams dieß zu neuen Verräthereien. So erließ 1612 ein Edict Daifu-sama's, welches die Annahme des Christenthums verbot. Sechshundert Kirchen und Häuser der Jesuiten wurden niedergehauen. Im J. 1613 gab Daifu-sama Befehl, Listen aller Christen anzufertigen; 1614, alle Missionare nach Nagasaki zu bringen, alle Kirchen einzureißen, alle Christen zum Abfall zu zwingen und die Widerspännigen zu verbannen. So gingen eine große Anzahl hervorragender Uebeliger in's Exil, darunter der berühmte Ukondono (Justus Minaminobo), der im folgenden Jahre (3. Februar) zu Manila starb. Sehr viele wurden in den Norden Japans, namentlich nach Jeso verbannt; die Missionare folgten ihnen dorthin, und bald gab es auch dort Christengemeinden. In Nagasaki bereitete man sich durch Bußprocessionen auf den bevorstehenden Kampf vor. Am 7. und 8. November erfolgte die gewaltsame Einschiffung von 23 Jesuiten, 2 Dominicanern, 4 Franciscanern und 2 Weltpriestern nach Manila. Obgleich Daifu-sama ausdrücklich nicht die Todesstrafe, sondern nur das Exil angewandt wissen wollte, war das Jahr doch schon reich an Blutzügen; neben manchen Andern erlitten zu Surunga 6 den Martertod durch entsetzliche Verstümmelung und in Arima am 22. und 23. November 42 nach den grausamsten Martern.

Von entscheidender Folge für das Schicksal der japanischen Kirche war das Jahr 1615, in welchem Hide-yori, der Sohn Taikō-sama's, und Hide-tada, der Sohn Daifu-sama's, um die Herrschaft rangen. Schon 1605 hatte Daifu-sama seinen Sohn zum Mitregenten gemacht und seither immer offener die Absicht gezeigt, seinen Mündel zu beseitigen. Im J. 1615 kam es zum offenen Bruch. Viele Christen traten in das Heer Hide-yori's, in dem man sechs Fahnen mit dem Bilde des Kreuzigen erblickte, und in dessen Reihen auch 2 Franciscaner und 1 Augustiner als Selbsteigliche der Christen standen. Die Entscheidung